

Carl Friedrich Abel: Vier Duette für Viola da Gamba und Violoncello (Zweite Pembroke-Sammlung). Hrsg. Thomas Fritzsch (G250); Günter u. Leonore v. Zadow (G251/252).

- G250 (2014): Partitur mit Vorwort, Vdg-Stimme im Alt- Bass- und im Violinschlüssel, Vc-Stimme, 60 S., € 17,50
- G251: do. für 2 Vdg. Partitur, 2 Stimmen, 40 S., € 16,50
- G252: do. für 2 Vc. Partitur, 2 Stimmen, 40 S., € 16,50
<http://guentersberg.de/noten/de/g250.php>

Welch wunderbare Ausgrabung! Zudem bestens geeignet für die Demonstration der unterschiedlichen Charaktere von Gambe und Cello. – Die Duette lassen sich völlig problemlos auch als Gambenduos spielen, dies ist aber klar weniger „spannend“. Technisch sind sie nicht zu anspruchsvoll, aber einen differenzierten Strich sollte man produzieren können, und die eine oder andere Stelle will schon geübt sein. Die Stücke sind musikalisch dankbar, auch für die Spieler, denn die Stimmen sind etwa gleichberechtigt. Oft spielen sie dasselbe Thema im Wechsel; gerade dann kommt der Reiz der gemischten Besetzung speziell zum Ausdruck. Diese (Gambe und Cello nebeneinander) hat mich aber auch etwas irritiert: Ständig muss man mit den Bögen gegeneinander „fechten“, selbst bei schönster Terzenseligkeit! Sollte man sich besser gegenüber sitzen und die Musik nur für sich genießen? Wie könnte man dieses „Problem“ vor Publikum lösen?

Ein Muss für alle Duett-Fans! BRIGITT STEHRENBARGER

Edition Offenburg (D) – www.edition-offenburg.com

Johann Sebastian Bach: Sonata g-Moll a Cembalo obbligato e Viola da gamba solo (BWV 1030b), bearbeitet von Rainer Zipperling (2013).

- Edition Offenburg: BC 2133, € 17,50

Bei zyklischen Aufführungen von Johann Sebastian Bachs Sonaten G-Dur, D-Dur und g-Moll für obligates Cembalo und Viola da gamba (BWV 1027–1029) finden sich Gambisten und Cembalisten immer von Neuem vor die Frage gestellt, welche Komposition würdig und geeignet ist, den Zyklus zur „Konzertlänge“ zu ergänzen. Es ist besonders naheliegend, eine solche Ergänzung unter Bachs Triosonaten zu suchen, und Transkriptionen nach dem Vorbild der Werkgeschichte von BWV 1027, in denen die Diskant- und Bass-Stimme eines Triosatzes dem Cembalo und die Altstimme der Viola da gamba übertragen werden, können überzeugend klingen. Mit der von Rainer Zipperling in einer Edition vorgelegten Triosonate g-Moll BWV 1030b haben wir jedoch möglicherweise ein Werk vor uns, welches Bach bereits ursprünglich für obligates Cembalo und Viola da gamba erdacht hat. Die Musik dieses Trios ist uns schon in einer h-Moll-Fassung als Sonate für obligates Cembalo und Traversflöte BWV 1030 vertraut, deren autographe Partitur (Quelle A der NBA) unter der Signatur D-B Mus. ms. Bach P 975, Faszikel 1, in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird. Bei der Niederschrift der Partitur sind Bach Schreibfehler unterlaufen, die zumeist in Terzverschiebungen bestehen – typische Flüchtigkeitsfehler, die sich beim Ausschreiben einer Transposition um eine Terz einschleichen. Die Vermutung, dass Bach eine eigene Köthener Urfassung der Triosonate in g-Moll für die Traversflöte nach h-Moll transponierte, findet Bestätigung durch die Überlieferung einer g-Moll-Cembalostimme von der Hand des Johann Friedrich Hering (= Anonymus 300 nach Paul Kast), die ebenfalls zu den Beständen der Staatsbibliothek zu Berlin gehört (D-B Mus. ms. Bach P 1008, Quelle D der NBA). Der Cembalostimme wurde von der Hand des Otto Carl Philipp von Voß ein Titelblatt hinzugefügt, auf welchem die Tonartangabe h-Moll in g-Moll korrigiert wurde; die Stimme ist unvollständig (erster Satz nur bis Takt 107) und enthält Varianten einer früheren Fassung.

Johann Friedrich Hering (1724–1810), der Schreiber dieser Cembalostimme in g-Moll, gilt als eine der wichtigsten Figuren der Berliner Bach-Pflege in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wird von dem Musikschriftsteller Carl Spazier 1793 als ein *musikalischer Veteran Berlins und gar sorgsamer, eifriger Sammler und ausschließlicher Verehrer Bachischer Produkte* charakterisiert. Er pflegte ab etwa 1760 engen Kontakt zu Carl Philipp Emanuel Bach und hielt den Kontakt auch nach dessen Weggang 1768 nach Hamburg aufrecht. Ab 1774 sind auch Beziehungen zu Wilhelm Friedemann Bach nachweisbar, und mit den in Berlin wirkenden Schülern Johann Sebastian Bachs pflegte er ebenfalls Umgang. Diese Kontakte eröffneten Hering Zugang zu zahlreichen Bach-Autographen, was den Umfang

Gambenconsort-Kurs

Musik aus dem deutschsprachigen Raum

mit Juliane Laake und Júlia Vető
29. April bis 3. Mai 2015
Altes Haus Potsdam



info@kurs-potsdam.de
www.kurs-potsdam.de
www.alteshaus-potsdam.de